



Kirsten Halbwax hält ihre beiden Töchter Alea (5,l.) und Jana (2) fest im Arm, Sohn Max (o.) ist im Herzen immer dabei

Mama Kirsten (43) ist ganz sicher: Max passt aus dem Himmel auf uns auf!

Nichts ist schlimmer, als sich vom eigenen Kind verabschieden zu müssen. Als Kirsten Halbwax das Unfassbare passiert, als ihr Sohn Max († 7) eine tödliche Diagnose bekommt – ist sie gerade mit seinem Schwesterchen Jana schwanger... Für die Mutter aus Zweibrücken beginnt eine Zeit zwischen tiefster Verzweiflung und zarter Hoffnung



Blumen und Kuscheltiere: Max Grab ist liebevoll gestaltet

Wieder und wieder streicht Kirsten über die roten Herzen, die eingerahmt in ihrem Flur hängen. Liebesgrüße von Max an seine Mama! Es sind seine letzten. Kistens Sohn hat sie zwei Wochen vor seinem Tod gemalt. Die 43-Jährige atmet tief ein und erzählt: „Meine ‚Maxmaus‘ war gerade erst fröhlich und aufgeregt in die Schule gekommen, als unsere Welt zusammenbrach. Die Ärzte fanden einen hochaggressiven Tumor in seinem Gehirn.“ Alle kämpfen um ihn, mit aller Kraft, aus ganzem Herzen. Doch die Operationen, Chemos und die unerschütterliche Liebe rettet den tapferen kleinen Kämpfer nicht. Max stirbt am 6. August 2021 mit nur sieben Jahren. Nur vier Wochen später wird seine Schwester Jana geboren – mitten hinein in den Sturm des Schmerzes. Kirsten erzählt: „Es war alles so unwirklich. Man kann sich das einfach nicht vorstellen, dass das Kind vor einem selber stirbt.“ Sie lächelt traurig. „Und dann hielt ich fast gleichzeitig ein neues Leben in den Armen.“

„Ich fühlte mich wie eine Verräterin“

Dass sie wieder schwanger ist, hat Kirsten kurz nach der schlimmen Diagnose erfahren. „Mein erster Gedanke war: ‚Was denkt die Außenwelt von mir? Dass ich schon mal schnell ein neues Kind mache?‘ Ich fühlte mich Max gegenüber wie eine Verräterin.“ Erst als ihr kranker Junge sie überglücklich anstrahlt, sich über die Nachricht, noch eine weitere Schwester zu bekommen, wie verrückt freut – kann Kirsten beginnen, ihr Baby im Bauch auch als Lichtblick zu sehen. Als eine zarte Blume der Hoffnung. Sie kann die Schwangerschaft annehmen. Heute ist Jana zwei, Alea fünf Jahre alt. Mit ihren Töchtern im Arm denkt sie an Max. In seinem Zimmer hat sich nichts verändert. Alea schaut dort regelmäßig nach dem Rechten. „Damit Max es schön hat, wenn er wiederkommt“, sagt das Mädchen. Denn: „Er ist der beste Bruder der Welt und gerade ein Stern, der aus dem Himmel auf uns aufpasst.“ Kirsten ist sich bewusst, dass das Leben weitergeht – anders, neu und doch spürt sie nach Max Tod eine tiefe Hilflosigkeit. Die Altenpflegerin schreibt sich ihren Schmerz in Briefen



Mama Kirsten und Jana lieben es, zusammen schaukeln zu gehen

von der Seele – Briefe an ihr totes Kind: *Lieber Max, du bist jetzt bestimmt ein wunderschöner Engel, der viele Aufgaben im Himmel zu erledigen hat. Superhelden sind nämlich immer da, wo sie am meisten gebraucht werden.* Aber sie spürt auch, dass sie ihre Trauer nicht allein bewältigen kann. Sie möchte über ihre Gefühle sprechen, über die Erinnerungen an ihren Sohn. Mit ihrem Mann Carsten (47) geht das nicht, denn der trauert anders, macht es mit sich aus. Kirsten sucht Hilfe in der Kirchengemeinde, möchte sich einer Trauergruppe anschließen – und landet auf der Warteliste. Bei einer anderen Selbsthilfegruppe erfährt sie, dass erst ein halbes Jahr um sein müsse, damit sie dazustoßen kann. Kirsten ist fassungslos. Für Trauer, sagt sie, gebe es doch kein Lehrbuch. Die könne doch nicht warten. Die Altenpflegerin beschließt, sich zur Trauerbegleiterin ausbilden zu lassen. Sie lernt Gundula Engels kennen, eine „gesundheitspraktische Trauerbegleiterin“, die Kirsten unter ihre Fittiche nimmt. Von da an fühlt sie sich aufgehoben, verstan-

„Für Trauer gibt es doch kein Lehrbuch!“

den, geschützt. Lernt viel über einfühlsame Gesprächsführung und individuelle Verarbeitung. Seit einem Jahr bietet sie nun auch selbst alle zwei Wochen Austausch in einem Trauercafé an (Anfragen über: Instagram: @trauertodundliebe). „Ich freue mich, wenn ich Menschen helfen kann. Niemand muss allein trauern, wenn er das nicht möchte. Trauer darf kein Tabu sein.“ Sie strafft die Schultern. „Und jedes Gespräch, mit dem ich helfen kann, hilft auch mir.“ Für ihren Sohn formuliert sie es so: *Lieber Max, durch deinen Tod und den Verlust, den ich dadurch erlitten habe, versuchte ich etwas Lebendiges zu schaffen. Ich denke, das ist mir gelungen.* Kirsten Halbwax, einst allein mit ihrer Trauer, hat ihre eigenen Erfahrungen in eine Stärke verwandelt, die nun anderen Betroffenen hilft. Sie schenkt die Hoffnung, die sie selbst in ihrer dunkelsten Stunde so dringend gebraucht hätte. Und sie schreibt an ihren Max: *Ich liebe dich bis zum Mond und zurück und noch viel weiter...* ALEXANDRA KEMNA



„Viele Menschen können nicht verstehen, dass die Trauer um das eigene Kind nicht nach ein paar Monaten oder dem ersten Jahr vergangen ist. Sprüche wie ‚Es muss doch mal wieder bergauf gehen‘ oder ‚Du hast doch noch andere Kinder‘ haben dazu geführt, dass ich mit manchen den Kontakt abbrach.“